

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1929-1930)

Heft: 5

Artikel: Robert Zünd

Autor: P.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Glasmosaik

von Moos

Seine Kollegen wünschen dem talentvollen und liebenswürdigen Meister herzlich alles Gute auf seinen fernen Lebensweg. H. E.

H. E. G.

Robert Zünd. *

Ehrenmitglied der G. S. M. B. A.

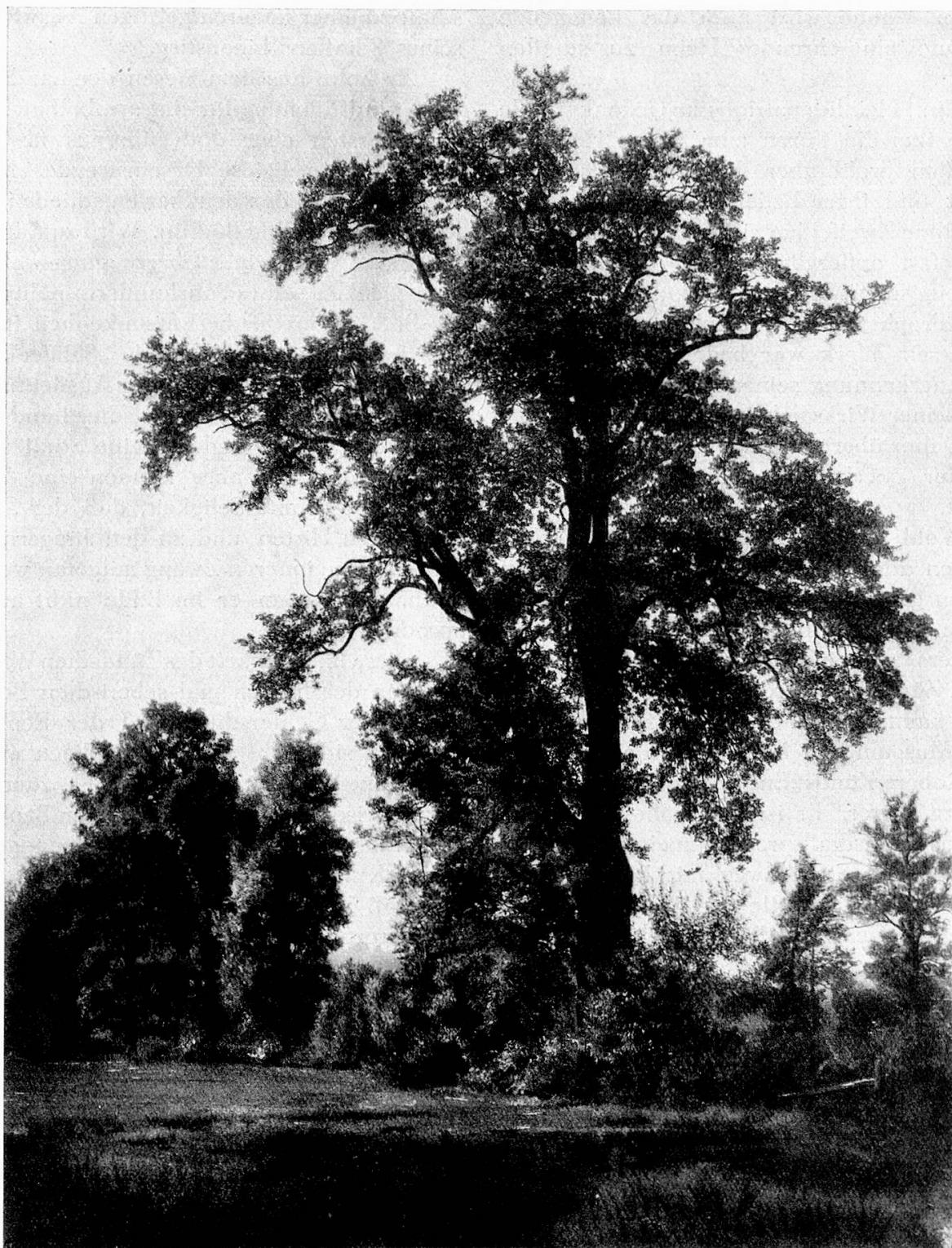
Wenn dem neuen Museum eine geistige Zweckbestimmung in die Wiege gelegt werden darf, dann sicherlich die Eine, ein Heim der Schweizer Kunst zu werden. Es soll nicht schielen nach den Gütern des Auslandes, nicht dürsten nach den breiten Wassern internationaler Kunstströme. Dagegen soll es stolz werden aus dem Bewußtsein, im Herzen der Schweiz das Werden und Wachsen eigenen Kunstdgutes aufzudecken.

* Illustrationen aus dem Werk „Robert Zünd“ von Uhde-Bernays im Verlag von Benno Schwabe, Basel.



Waldweg

Zünd



Eiche am Abend

Zünd

Noch manche Lücke wird in unsfern heutigen Beständen auszufüllen sein, bis daß unser Museum ein klar zu erkennendes Bild der schweizerischen Kunstartentwicklung zu vermitteln vermag. Doch liegt in der Zielsetzung die stärkste Hilfe zur Vollendung.

Wenn wir von kunstgeschichtlichem Entwicklungsbilde reden, dann darf Luzern nicht vergessen, daß in seinen Mauern ein Mann gewirkt, dessen Künstlertum nicht in äußerlichem Getue, nicht in eitler Beherrschung des Marktes, sondern in einer zähen, stillen

Ehrlichkeit des Schaffens verankert war. Und diesem Manne wird auch das kommende Museum ein ehrendes Heim zu schaffen wissen.

Nicht kleinlich patriotische Gedenkgründe sollen ihm die Türen zum neuen Heim erschließen, wohl aber die Erkenntnis seiner Kunst und ihrer Bedeutung für seine Zeit.

Ohne Zweifel hat sich Robert Zünd durch seine fast außergewöhnliche Anhänglichkeit an heimischen Grund und Boden das Urteil vom Propheten im Vaterlande zugezogen. Denn sein Werk war bedeutungsvoller, als die Anerkennung seiner Zeit und das Ausmaß seiner Wirksamkeit dies bezeugen mochten. Daher überrascht uns heute das Ausland mit der Zuerkennung seiner überzeitlichen Werte.

Wohl haben sich unsere schweizerischen Museen adtbare Proben seines Schaffens zu sichern gewußt. Nirgends aber ist in öffentlichem Zusammenhang die Stellung des Landschafters zu seiner Zeit festgelegt, wie das Werk Zünds dies verdiente. Und glücklicherweise kann und soll diese Feststellung gerade dem Museum von Luzern zugesetzt werden.

Robert Zünds Entwicklungsgang ist ein äußerst klarer. Er ist seit frühesten Jugend auf das Landschaftsprogramm eingestellt und wählt seinen Studienweg mit konsequenter Sorgfalt aus der Fülle der damaligen Möglichkeiten. Genf und Paris sind die entscheidenden Etappen seines Wachsens. Von München und Italien hält er sich mit bewußten Überlegungen fern. Aber auch Genf und Paris werden ihm nicht zur absoluten Bewegungssphäre, sondern zur relativen, selbstkritischen Erziehungswelt.

Und mitten unter einem wohlerlesenen Freundeskreis zeitgenössischer Maler: Koller, Anker, Buchser, Stückelberg, (Gottfried Keller), wahrt er sich selbst die Treue seiner künstlerischen Zielsetzung. Dabei mag ihm die Treue zur heimatlichen Scholle, die Liebe zum heimischen Gefilde Stütze gewesen sein.

Wenn Robert Zünd uns heute als Landschafter der Mittel- und Nordschweiz bezeichnet wird, dann darf diese Wertung beim Landschafter nicht stehen bleiben, aus dem

Bewußtsein heraus, daß Zünd von der Landschaft zu einer höheren geistigen Auswertung seines Schaffens hinanstieg.

Er holte aus dem Wesen der Landschaft die Grundstimmung für eine symbolhaft zarte, im innersten aber doch überaus überzeugungsstarke religiöse Daseinsfreude. Damit stellt er sich in den denkbar entschiedendsten Kontrast zu Arnold Böcklin. Wird zum künstlerischen Deuter einer Überzeugungswelt, die dem Denken seines Jahrhunderts näher lag, als Böcklins mythische Versunkenheit in dasseinsferne Haine und Gefilde „Seliger“.

Man mag diese biblischen Ausdeutungen Zünds aus dem Wesen heimischer Landschaft als „Staffage“ empfinden, seine Studien der reinen Landschaft aber künden eine derart innerlich besonnene Seligkeit, daß der Schritt zum guten Hirten und zu den Jüngern von Emmaus ohne inneren Zwang mitgetan werden kann, auch wenn er im Bilde nicht ausgesprochen ist.

Diese Innerlichkeit des Zündschen Wesens, das von der bloßen mal-seherischen Bewältigung der Genferschule und der Ecole de Barbizon sich nicht völlig befriedigen wollte, diese Innerlichkeit, die anderseits zum biedermeierisch-seßhaften Zwang der Beobachtung führen möchte, sie bleibt Grundgehalt seiner Kunst und seines Geistes.

Daß Zünd als Mensch von einer still-zurückgezogenen Vornehmheit gezeichnet, mit diesen versunkenen Bildern eine eigene Welt um sich schuf, – vielleicht wars der Grund seines Übergehens – macht uns heute den Meister aufs Neue erlebenswert. In der Ehrlichkeit seines Schaffens liegt seine Größe. Daß er ob seinen Zielen eine Welt neuen Erlebens an sich vorüberstreichen ließ, daß er der Früchte von Barbizon vergaß, wer will ihm zürnen, wenn er sich selbst, seinem Künstlerglauben treu blieb, wie er seiner heimischen Scholle treu geblieben ist.

Erst eine umfassende Schaustellung seiner nachgelassenen Studien wird es der Nachwelt ermöglichen, seinem Werke und damit seinem Geiste gerecht zu werden. Möge dem neuen Kunstmuseum beschieden sein, dieser Ehrenpflicht würdig nachzukommen.

P. H.